Bild oben: Eingang der Stiftung Warentest
Bild unten: Testsiegel auf Produkten

zubringen. Pioniere gibt es: Die Stiftung Warentest etwa arbeitet seit mehr als 40 Jahren daran, faires Verhalten von Unternehmen gegenüber Verbrauchern auszuzeichnen. Und die gerade von der Bundesregierung angeschobene Stiftung Datenschutz soll Ähnliches für den Datenschutz leisten – ein Kerninteresse vieler Konsumenten. Doch so wertvoll die Arbeit dieser Pioniere ist: Beides sind Stiftungen, die aus politischer Initiative entstanden und damit nicht gerade typisch für die deutsche Stiftungslandschaft sind. Aber wenn es um die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen geht, sind ja gerade Stiftungen gefragt, insbesondere solche, die aus Unternehmen hervorgegangen sind oder von Unternehmern gegründet wurden. ■

ZUM THEMA

in Stiftung&Sponsoring

Braun, Jerome / **Lotter**, Dennis: Gemeinnützigkeit professionell gestalten. Erfolgreiche Unternehmensverantwortung durch Stiftungen, S&S 4/2010, S. 26-27

Töpfer, Klaus / **Lorentz**, Bernhard: Nach Kopenhagen. Angesichts der Klimakatastrophe müssen Stiftungen Impulsgeber für politische Prozesse sein, S&S 2/2010, S. 18-19

Weger, Hans-Dieter: Unternehmen als Stifter – Überlegungen zur Konzeption, Gestaltung und Arbeitsweise von Unternehmensstiftungen, S&S RS 4/2000

Carel R. Mohn, Journalist und Politologe, ist Kommunikationsdirektor der European Climate Foundation und hat freiberuflich u.a. die Gründung der Deutschen Stiftung Verbraucherschutz begleitet, carel.mohn@gmx.de, www.europeanclimate.org

Mikrofinanzierung

Gesundheit mikrofinanziert

200 Mio. Menschen haben in den letzten 30 Jahren Zugang zu Finanzdienstleistungen bekommen, durch Sparkonten, Kleinkredite als Produktivkapital, Mikroversicherungen und Transfermöglichkeiten. Der Erfolg dieses Ansatzes trägt dazu bei, dass zunehmend auch weitere Bedürfnisse der Kunden in den Fokus der Mikrofinanzinstitutionen (MFIs) geraten, wie z.B. beim Thema Gesundheit.

Insbesondere in mitgliederbasierten Organisationen wie den Genossenschaften werden zunehmend Entwicklungsprogramme der Gesundheitsvorsorge oder Finanzierungsmöglichkeiten für medizinische Hilfsgeräte aufgelegt. Das hilft den Menschen in ihrer Selbstbestimmung: Untersuchungen zuletzt in Syrien und Marokko haben nachgewiesen, dass viele Gehbehinderte allein wegen des fehlenden Rollstuhls an die Wohnung gebunden sind und sich deshalb keine eigene Existenz aufbauen, also auch kein Kunde einer lokalen MFI sein können. Gleiches gilt z.B. für Beatmungsgeräte für Lungenkranke. Es ist typisch für Entwicklungs-, Transformations- und Schwellenländer, dass Arme – wenn überhaupt – nur marginal von einer staatlichen Gesundheitsfürsorge profitieren, diese aber jedenfalls die notwendigen medizinischen Hilfsgeräte i.d.R. nicht finanziert. Auch Förderungen durch Nonprofits fallen in der Regel aus. Wenn MFIs an dieser Stelle ansetzen, kann sich ihre soziale und finanzielle Leistungsfähigkeit verbessern. Dementsprechend bieten sie in vielen Ländern Lateinamerikas, aber auch z.B. in Indonesien und in afrikanischen Staaten, im Rahmen von Trainingseinheiten für ihre Kunden einen Service auch im Gesundheitsbereich an. Er reicht von der Prävention (Zahngesundheit, Infektionskrankheiten, Familienplanung) über Mikroversicherungen bis hin zur Finanzierung von Hilfsmitteln.

Diese speziellen Dienstleistungen übersteigen allerdings mitunter die Kernkompetenz von MFIs. Die Refinanzierer des internationalen Kapitalmarktes stehen zumeist für diesen Bereich nicht als qualifizierte Partner mit speziellen Kenntnissen und Kooperationsangeboten zur Verfügung. Deshalb bieten MFIs vielfach neben ihren Basisfinanzdienstleistungen Sozialprogramme an, die in Zusammenarbeit mit spezialisierten Finanziers und Beratungsdienstleistern durchgeführt werden. Solche Programme finden sich nicht nur in der Gesundheitsversorgung, sondern auch in der Energieversorgung, in der „Financial Education" oder der Verbesserung von Wertschöpfungsketten im Mikro-Unternehmensbereich.

Derzeit ist die Anlageklasse der Mikrofinanzen der Kritik ausgesetzt. Dazu trägt bei, dass die Wettbewerbssituationen von MFIs sich in einigen Ländern verschärft, der Mikrofinanzmarkt verstärkt unter Wirksamkeitsgesichtspunkten (des „Social Impacts") betrachtet wird und die Mikrofinanz als Instrument der Entwicklungszusammenarbeit ganz grundsätzlich in der Debatte steht. Transparenz ist gefordert. Ansätze zur Weiterentwicklung wie in der Health Care unterstreichen indes die immensen Chancen, die für Mikrofinanzierung und ihre Kunden bestehen.

Ass. jur. Michael P. Sommer
Direktor Ausland/Nachhaltigkeitsmanagement
BANK IM BISTUM ESSEN eG
michael.sommer@bibessen.de